

lisch-didaktisch, andererseits aber auch polemisch-satirisch, mit dem leiblichen Tod und dessen geistigen Aspekten auseinandersetzt und in den meisten Hss. von einer 88 Verse umfassenden Nachschrift, dem Codicillum, ergänzt wird. Die vorliegende Übersetzung dieses Textes ins Italienische (S. 73–145) wird von einem Stellenkommentar begleitet (S. 147–160), der im wesentlichen auf den Kommentar der kritischen Edition durch die Hg. zurückgreift (Le testament Maistre Jehan de Meun. Un caso letterario, Alessandria 1989). Die vorwiegend literaturhistorische Einleitung (S. 5–62) wiederholt die Argumente, mit denen der auf etwa 1292 zu datierende Text dem Vollender des Rosenromans zugeschrieben werden kann. Sie macht die Verwurzelung von Textinhalt und Argumentationsmustern im Pariser Universitätsmilieu des ausgehenden 13. Jh. deutlich und spürt den philosophisch-theologischen wie den literarischen Quellen nach. Thomas Vogtherr

Andrea Brenta, *Discorso sulle discipline per l'inaugurazione dell'anno accademico nello Studium Urbis*, a cura di Maurizio CAMPANELLI (R. R. inedita 11) Roma 1995, Roma nel Rinascimento, 162 S., 11 Taf., ISBN 88-85913-13-X, ITL 25.000, bietet den lateinischen Text zusammen mit einer Übersetzung ins Italienische (S. 60–99). Einleitend wird diese Rede des 1484 im Alter von 30 Jahren verstorbenen Brenta kenntnisreich in das geistige Klima Roms zur Zeit Sixtus' IV. eingeordnet; der Professor für lateinische und griechische Sprache hat sie wohl zu Beginn des Studienjahres 1482/83 gehalten, wie der Editor wahrscheinlich macht (S. 37 f.). Brenta konnte offenbar die Biblioteca Vaticana benutzen (S. 13 f.), und so ist es verständlich, daß er entsprechend dem Programm des Rovere-Papstes geradezu „kulturimperialistische“ Töne anschlägt, indem er im Gefolge Lorenzo Vallas enthusiastisch auf den weltumspannenden Siegeszug der lateinischen Sprache abhebt (S. 14 ff.). Die Rede ist allein in Vat. lat. 2934 enthalten, der, wie hier nachgewiesen wird, aus dem Besitz Jakob Qwestenbergs stammt (der Codex überliefert auch eine Abschrift des Libellus de zelo Christianae religionis veterum principum Germanorum des Lupold von Bebenburg, fol. 331^r–398^r); in einem Anhang nennt C. weitere, bisher unbekannte Hss., die mit diesem 1485 nach Rom gekommenen deutschen Humanisten zusammenhängen (S. 39 ff., S. 141 ff.). Die Edition ist mit einem reichen Kommentar (S. 103 ff.) versehen und durch Indices der zitierten Stellen, ungedruckten Quellen und Namen wie Sachen erschlossen. C. M.

Josef ŽEMLIČKA, K dotváření hradské sítě za Břetislava I. („Přemyslovská“ jména v názvech českých a moravských hradů) [mit Zusammenfassung: Completing the Fortress Network under Břetislav I, „Přemyslid names“ of Czech and Moravian Forts], *Historická geografie* 28 (1995, ersch. 1996) S. 27–47. – Der Autor warnt vor simplen Hypothesen über die Benennungen der frühma. Lokaltäten innerhalb des böhmischen Staates, die die Namen ihrer Přemyslidenherrscher tragen, und zeigt, daß es sich öfter auch um kommemorativ Namen handeln konnte (Boleslav, Břeclav, Spytihněv, Vratislav u. a. m.).

Ivan Hlaváček